

Sarah Fluck, Arthur Rutishauser
und Simon Widmer

Vier Polizisten gehen mit Carlos spazieren

**Der junge Serien-Straftäter wechselt erneut die Anstalt:
Von der Psychiatrischen Klinik Rheinau soll es
nach Lenzburg gehen. Das dortige Gefängnis ist
mit einem Hochsicherheitstrakt ausgerüstet**

Zürich Bis vergangene Woche sass der unter dem Pseudonym Carlos bekannt gewordene Straftäter in der Psychiatrie Rheinau ZH. Jetzt geht seine Reise durch die Vollzugsanstalten weiter: Wie zwei voneinander unabhängige Quellen berichten, hat Carlos das Zentrum für Stationäre Forensische Therapie nahe der deutschen Grenze bereits wieder verlassen. Geplant ist seine Verlegung in die Justizvollzugsanstalt in Lenzburg AG.

Der 21-jährige Schweizer war im März vom Bezirksgericht Zürich wegen versuchter schwerer Körperverletzung zu einer 18-monatigen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Bevor Carlos in die Rheinau überwiesen wurde, hatte er im Gefängnis Pöschwies in Regensdorf ZH einen Aufseher spitalreif geschlagen.

Dass die Klinik Rheinau nicht der geeignete Ort für einen Straftäter des Kalibers von Carlos ist, zeigt die Erzählung der beiden Quellen: Auf seinen Spaziergängen, die jeden zweiten Tag stattfanden, sei er jeweils von vier Polizisten begleitet worden. Dabei soll es sich um Mitglieder der Einsatzgruppe Diamant gehandelt haben. Die Zürcher Kantonspolizei will diesen Einsatz nicht bestätigen, sagt aber: «Wir unterstützen in diesem Fall das Amt für Justizvollzug.»

Carlos tobte wegen der TV-Fernbedienung

Weshalb Carlos erneut verlegt wurde, ist nicht bekannt. Aus dem Kreis seiner aktuellen Betreuer wird aber deutlich: Carlos ist eine tickende Zeitbombe. Langjährige Mitarbeiter des Gefängnisses in Pfäffikon ZH, wo Carlos in Untersuchungshaft sass, bezeichnen den jungen Mann als aussergewöhnlich «arrogant» und «brutal». Wo auch immer Carlos sitzt, sorgt er für Aufruhr. So auch im Stadtzürcher Gefängnis vor einigen Monaten. Dort tobte Carlos wegen der Fernbedienung seines TV. Er behauptete, das Schaltkästchen sei defekt und forderte ein neues. Als die Wärter ihm dies verwehrt, zertrümmerte Carlos die Fernbedienung. Daraufhin beschieden ihm die Wärter, er müsse die Sender nun direkt am Fernseher umstellen. Daraufhin demolierte Carlos kurzerhand das Fernsehgerät.

Weder Marcel Bosonnet, Anwalt von Carlos, noch dessen Vater wollten sich zu den jüngsten Vorgängen äussern.



Nun soll der junge Serien-Straftäter nach Lenzburg verlegt werden. Grund dafür ist, dass die Anstalt seit 1995 über die zwei Hochsicherheitstrakte — Sitrak I und II — verfügt. Dort sitzen maximal 20 Schwerstkriminelle, die sowohl für das Vollzugspersonal wie auch für Mitgefängene ein hohes Risiko darstellen. Ein grosser Teil dieser Insassen ist psychisch krank. Sie werden, mangels geeigneter Strukturen in psychiatrischen Kliniken in die Hochsicherheitsabteilung verlegt, wie es auf dem Onlineportal der Anstalt heisst.

Der Umgang mit renitenten Straftätern ist gemäss eines internen Papiers in Lenzburg streng geregelt: Stören die Gefangenen im Normalvollzug den Gefängnisbetrieb erheblich, werden sie in die Sitrak-II-Abteilung verlegt. Hier können die Insassen noch bedingt gemeinsam Zeit in Freizeit- und Arbeitsräumen verbringen. Kooperiert der Sträfling nicht, wird er in die Hochsicherheitsabteilung Sitrak I überwiesen. Dort sind die Gefangenen in Einzelhaft untergebracht.

Das Vollzugspersonal trainiert regelmässig den Nahkampf

Wie im internen Papier nachzulesen ist, sind in dieser Vollzugsabteilung nur Mitarbeiter tätig, die «im Innersten gewillt sind», dies zu tun. Das Personal soll dabei auf Beziehungspflege mit den Gefangenen setzen: «Je näher wir sind, desto kleiner die Gefahr», lautet das Motto. Zu diesem Zweck wird dem Personal unter anderem angeboten, einzelne Kurse oder ein Studium für soziale Arbeit zu besuchen. Weil die Gefahr eines tätlichen Übergriffs oder einer Geiselnahme besteht, trainieren die Gefängniswärter zudem monatlich den Nahkampf mit Techniken aus Judo, Karate und Jiu-Jitsu.

In den Lenzburger Sicherheitstrakts arbeiten die Betreuer auch mit alternativen Methoden wie beispielsweise Therapien mit Hunden, die das Einfühlungsvermögen der Inhaftierten fördern sollen.

Die Justizvollzugsanstalt Lenzburg nahm aufgrund ferienbedingter Abwesenheit des Gefängnisleiters keine Stellung.

«Carlos'» Reise
durch die
Vollzugsanstalten
geht weiter

Illustration: R Honegger